



von Ruedi Weiss

Man nannte ihn den "Elefantenmann". Ruedi Tanner, heute 78-jährig, hat über 40 Jahre lang im Zürcher Zoo wilde Tiere betreut und wurde schliesslich zum Elefantenexperten. Aber für landesweite Schlagzeilen sorgte er, als er sich als 19-jähriger, abenteuerlustiger Jungspund im Zürcher Zoo auf den Rücken eines Bisons schwang und diesen vor den laufenden Kameras der Journalisten ritt.

Heute, über 50 Jahre später, geht der damalige Heissporn sein Leben gemächlicher an: Seit seiner Pensionierung lebt er in Losone bei Locarno und fährt praktisch jeden Morgen in aller Früh mit seinem kleinen Boot auf den Lago Maggiore zum Fischen. Dort liebt er die Ruhe auf dem See, den "Drill" beim Angeln und den gelegentlichen Schwatz mit den Tessiner Kollegen. "Wenn jemand im Tessin lebt, dann muss er sich den hier geltenden Gepflogenheiten anpassen", sagt er. "Und dazu gehört vor allem auch, dass man Italienisch lernt." Und diesbezüglich dürfte Tanner ein gutes Beispiel sein, denn er besuchte nicht nur vier Jahre einen Italienischkurs, sondern war auch jahrelang Mitglied in einem Chor.

Wie bei einem Rodeo

Anfangen hat seine Karriere als Tierpfleger im Jahr 1957: Ein Pfarrer riet dem damals 19-jährigen, sich auf eine ausgeschriebene Stelle im Zürcher Zoo zu melden und setzte auch gleich ein Bewerbungsschreiben für Ruedi Tanner auf. Der frisch diplomierte Zimmermann bekam die Stelle und arbeitete zuerst als "Ablöser", lernte so die verschiedenen Reviere kennen, löste die Revierpfleger bei Abwesenheit ab und übernahm schon bald ein eigenes Revier. Dort lebten Zebras, Yaks, Ponys, Watussi-Rinder, Antilopen und Bisons gemeinsam zusammen. Und schon bald richtete sich das Augenmerk des jungen Draufgängers auf Köbi, einen 1 Meter 80 grossen, stattlichen Bisonbullen von immerhin 800 Kilogramm Gewicht. Auch diesen galt es für Tanner zu füttern. Ausserdem musste er das Gehege ausmisten. Als Schutzschob er deshalb eine Schubkarre vor sich hin. Bisonbulle Köbi wurde darob aber neugierig und näherte sich ihm. Bei einer nächsten Begegnung begann Tanner den Bisonbullen zuerst aus sicherer Distanz mit dem Laubrechen und später auch mit der Hand zu kraulen. Köbi blieb ruhig und schien das zu geniessen. "In diesem Moment kam mir die

Tierpfleger **Ruedi Tanner** betreute 40 Jahre die Elefanten im Zürcher Zoo und lebt heute als passionierter Freizeitangler in Solduno

DER ELEFANTENMANN, DER EINEN BISON RITT



Auf dem Bisonbullen "Köbi" drehte Tierpfleger Ruedi Tanner ein paar Runden im Gehege

Idee, diesen Bisonbullen zu reiten." Tanner holte sich deshalb als Aufstiegshilfe einen Futtereimer, lockte den Bullen mit Brot an, und flugs sass er auf dem Rücken des Bisons Köbi. "Der ging ab wie eine Rakete, wie bei einem Rodeo", erzählt Tanner heute lachend. Er sei zwar ein geübter Reiter gewesen, aber jetzt auf einem Rücken eines wilden Bisons... Köbi habe sich dann allmählich beruhigt und zusammen habe man noch ein

paar gemächliche Runden im Gehege gedreht. Tanner beichtete diesen – wie er heute sagt – "jugendlichen Leichtsinns" dem damaligen Zoodirektor Heini Hediger. Als verschiedener Gegner von Tierdressuren im Zoo reagierte dieser jedoch überrascht, fand aber eine innovative Lösung, als Tanner ihm vorschlug, eine Foto von seinem Bisonritt zu machen: "Jo, das isch e spezielli Idee, aber e weneli e lustigi Bieridee", habe dieser in

seinem breiten Basler Dialekt gesagt und dann aber die Presse zu einem Fototermin eingeladen. "Hediger sagte den Journalisten, ich sei weltweit erst der zweite Mensch, der einen Bison geritten hat", erinnert sich Tanner nicht ohne Stolz.

Auf dem Elefantenrücken durch die Stadt

Dieser kühne Ritt auf dem Bisonbullen hatte Folgen für Ruedi Tanner: Weil er sich mit den bei-

den Elefanten Mandjullah und Valja gut verstand, konnte er dieses Revier übernehmen. Als Mandjullah starb, warb Tanner beim Zoodirektor um den Zukauf eines jungen Elefanten. "Weil Elefanten ja Herdentiere sind und in der Wildnis auch nicht alleine leben." Nach langem Hin und Her wurde Tanners Wunsch erfüllt. Da Zootiere damals noch von eigentlichen Tierhändlern vermittelt wurden, reiste Tanner nach Romanshorn und kaufte im Auftrag der Zoodirektion den jungen Elefanten Thaia. "Ich konnte es kaum erwarten, dieses Jungtier zu dressieren, obwohl Zoodirektor Hediger gegenüber Dressuren ja skeptisch war." Deshalb machte Tanner die ersten Dressurübungen im Geheimen, wenn die Zoodirektoren wegen Sitzungsterminen sein Tun nicht beobachten konnten. Er absolvierte mit Thaia kurze Spaziergänge durch den Zoo, lehrte sie den Mistkarren zu schieben, Eimer zu tragen und ritt sie heimlich zu. Der später über diese Dressuren informierte Zoodirektor erlaubte Tanner dann, mit Thaia vom Zürcher Zoo durch den Wald und den Verkehr nach Dübendorf zu reiten, um auf der dortigen für Lastwagen konzipierten Waage ihr Gewicht zu bestimmen. Auch von diesem aussergewöhnlichen Ausritt bekam die Presse Wind und so avancierte der Elefantenmann Tanner zum heimlichen Star des Zürcher Zoos – nota bene nicht zur Freude aller seiner Arbeitskollegen...

Valium und Bananen statt Pistole

Abenteuerlich gestaltete sich auch seine spätere Reise nach Kalkutta, um das Geschenk des Königs von Bhutan – zwei Elefanten – entgegenzunehmen und diese in die Schweiz zu fliegen. Erst weigerte sich der Pilot, sein Flugzeug mit dieser tonnenschweren Lebendfracht in die Lüfte zu heben. "Er riet mir, eine Pistole zu kaufen, um die Elefan-

ten zu erschiessen, wenn sie während des Fluges in Panik geraten würden", erzählt Tanner noch heute entrüstet. "Ich erschiess doch keinen Elefanten!" Mit Valium und einer Kiste Bananen für die beiden Elefanten Druk und Chukha an Bord, hob der Flieger dann doch ab. "Druk gebärdete sich dabei sehr aggressiv, während Chukha meine Nähe suchte", weiss Tanner noch heute. "Ich habe mich auf einen umgedrehten kleinen Eimer gesetzt und wenn ich den auch nur für ganz kurze Zeit verliess, begann Chukha sofort panisch zu schreien." Also steckte Tanner dem Jungelefanten zwei seiner Finger quasi als Nuggi ins Maul, damit er daran saugen und sich beruhigen konnte. "Der Flug von Karatschi nach Zürich dauerte über 12 Stunden. Können Sie sich vorstellen, wie sich der Eimerboden während dieser Zeit in meinen Hinterteil bohrte und wie meine Finger danach aussahen?"

Aufzucht mit dem Schoppen

Dass der Elefantenmann während seiner langjährigen Tätigkeit auch das eine oder andere Jungtier mit dem Schoppen aufgezogen und dabei auch Tage und Nächte an ihrer Seite im Elefantenhaus verbracht hat, erwähnt Tanner nur so nebenbei. "Das war doch selbstverständlich, wenn ein Jungtier von seiner Mutter nicht genügend Milch bekam." Wichtig bei diesem Nachschöpfeln aber sei, dass das Jungtier nie vollständig von seiner Mutter getrennt werde. Trotz seiner Fürsorge und Aufopferung blieb der eidgenössisch diplomierte Tierpfleger stets auf emotionaler Distanz zu seinen Dickhäutern. Das sei sein Beruf gewesen, nicht mehr aber auch nicht weniger. "Ich habe nicht mit dem Herzen gearbeitet, sondern mit dem Verstand und hatte als Tierpfleger stets eine andere Beziehung zu den Tieren, als jemand, der ein Haustier hält."



Elefantenjunges Upali mit Ruedi Tanner beim Spielen



Druk bei der Ankunft 1986 im Zoo Zürich



Der pensionierte "Elefantenmann" ist ein passionierter Fischer